

# Die Gesellschaft wandelt sich, doch der Bedarf an Vernetzung bleibt

Autor(en): **Müller, Janine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(2023)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007043>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Gesellschaft wandelt sich, doch der Bedarf an Vernetzung bleibt

**Vor 50 Jahren wurde der Club junger Mütter in Aarburg ins Leben gerufen. Die wichtige Arbeit von damals führt heute der Familienclub weiter.**

✍ Janine Müller   📷 Archiv Familienclub

In den 1960er- und 1970er-Jahren war das Freizeitangebot für Kinder längst nicht so gross, wie es heute ist. Und viele Familien konnten sich finanziell keine grossen Sprünge leisten. In dieser Zeit zog Ruth Aebli mit ihrem Mann Gabriel nach Aarburg. In der Höhe lebten sie in

einer Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. Die beiden bekamen zwei Buben. In dem Haus wohnte ein älteres Ehepaar, das sich über die Kinder aufregte. Das bekamen auch die anderen Familien zu spüren. «Die Kinder hätten sich in Luft auflösen sollen», sagt Ruth Aebli. Und so ging sie mit ihren Kindern – und meistens auch mit den Nachbarkindern – draussen spielen. Gleichzeitig reifte in ihr der Wunsch, Kontakt zu anderen Müttern zu knüpfen.

## Die Gründung des Aarburger Clubs junger Mütter

In Olten gab es damals bereits einen Club junger Mütter und Ruth Aebli spielte mit dem Gedanken, diesem beizutreten. 1972 lancierte die Zeitschrift «Wir Eltern» eine grosse Werbekampagne und rief zu einer Kennenlernsitzung auf. Ruth Aebli nahm daran teil. Damals äusserten die Vertreter von «Wir Eltern» die Hoffnung, dass es auch in Aarburg bald einen Club für junge Mütter geben würde. «Dann nahm ich mich an der Nase und

ging die Gründung des Clubs in Aarburg an», erinnert sich Ruth Aebli, die heute 79 Jahre alt ist. Im Juni 1972 fand die erste Sitzung des Clubs junger Mütter in Aarburg statt. 23 Frauen nahmen teil. Im November gleichen Jahres wurde ein Organisationskomitee gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten nebst Ruth Aebli auch Elsi Hörni, Hannelore Hörr, Verena Joss, Agnes Kalberer, Anita Seifert und Irmgard Staub.

## Spielnachmittage im reformierten Kirchgemeindehaus

Gemeinsam überlegten sich die Frauen, wie sich der Club finanzieren liesse. «Wir gelangten an die reformierte Kirchgemeinde. Diese stellte uns den Saal im Kirchgemeindehaus kostenlos zur Verfügung», sagt Ruth Aebli. Daraufhin trafen sich die Mütter und die Kinder jeden Mittwoch zu einem Spielnachmittag. Auch wenn der Club Frauen vorbehalten war, so wirkten die Männer im Hintergrund mit, unterstützten ihre Frauen. Gabriel Aebli beispielsweise gestaltete die Plakate für die Veranstaltungen. Ein Hütedienst bestand schon in Aarburg, ebenfalls eine Kleiderbörse, beides vom Frauenverein organisiert. In den Wintermonaten wurde an den Spielnachmitta-



Auf Initiative von Ruth Aebli entstand vor 50 Jahren in Aarburg ein Club junger Mütter. Foto Janine Müller

gen im Kirchgemeindehaus gebastelt, in den Sommermonaten zog es die Frauen mit den Kindern häufig auf den Platz neben dem Pfadiheim. Einige Frauen brachten ihre Talente ein im Club. Irmgard Staub, die sich zur Puppenspielerin ausbilden liess, zeigte jeweils ein Kasperlitheater an den Mittwochnachmittagen.

### Der Club gründet den Kleinkindergarten

Über 20 Kinder waren jeweils vor Ort. «Das Bedürfnis war gross, ansonsten gab es ja kaum Angebote», sagt Ruth Aebli. Der Club junger Mütter Aarburg trieb die Gründung eines Kleinkindgartens voran. Damals war nur ein Jahr Kindergarten obligatorisch. Der Club suchte einen Raum, um den Kleinkindergarten unterzubringen, und wurde fündig an der Alten Zofingerstrasse. Karin Wanitsch leitete den Kindergarten während seiner ersten Jahre. Weiter organisierte der Club junger Mütter ein jährliches Waldfest. Es war die Gelegenheit, auf die Arbeit des Clubs aufmerksam zu machen. «Es kamen viele andere Leute, weshalb wir auf neue Mitglieder hofften», sagt Ruth Aebli. Zudem organisierte der Club Ausflüge mit den Familien. Ein Höhepunkt war jeweils das Grillieren bei der Bornkappelle in Kappel SO.

### Eine Vereinsgründung war nicht das Ziel

Der Club war unkompliziert organisiert. Einen Verein wollten die Frauen nicht gründen. Keine Statuten, keinen Vorstand, keine eingeschriebenen Mitglieder – und keine Jahresbeiträge. «Das gibt nur Mehrarbeit, für die wir keine Zeit haben», liess sich Ruth Aebli in der Zeitschrift «Wir Eltern» einmal zitieren. Weiter mussten sich die Frauen mit dem Frauenverein absprechen, damit man sich nicht konkurrierte,



40-Jahr-Jubiläum mit den Gründungsmitgliedern und Mitgliedern des damaligen Vorstands.



Mit grossem Aufwand schuf der Familienclub während Corona den Tobi-Erlebnisweg, der sich heute noch grosser Beliebtheit erfreut.

zumal der Club junger Mütter ab Herbst 1973 eine Untersektion des Frauenvereins war. Ebenfalls 1973 führte der Club das Turnen für Mutter und Kind ein.

Das Ziel des Clubs war, die Kontakte und den Austausch unter den Müttern zu fördern. Zudem organisierte er Vorträge zu Erziehungsthemen. Aber auch die Kinder sollten untereinander Kontakte knüpfen. Das sei vor allem im Norden Aarburgs wichtig gewesen, so Ruth Aebli. «Aarburg war geteilt, im Norden war man isoliert.»

### Trennung vom Frauenverein

1976 diskutierte der Club junger Mütter die Trennung vom Frauenverein, da in diesem keine Männer zugelassen waren. 1979 erfolgte die Trennung vom Frauenverein tatsächlich – unter Einwilligung desselben sowie derjenigen der örtlichen Schulpflege. Der nun selbstständige Club verfolgte die gleichen Aktivitäten wie vor der Trennung, allerdings unter stärkerem Einbezug der Väter. In Zusammenarbeit mit den Behörden wurden Kinderfeste, Kinderfasnachten und Podiumsgespräche durchgeführt. Ihrer Arbeit im Club ging Ruth Aebli nach, bis die Kinder grösser wurden. Anfang der 1980er-Jahre übergab sie an andere Frauen.

### Der Familienclub Aarburg entsteht

Am 3. März 1986 wurde der Verein Familienclub Aarburg gegründet. Dieser fokussierte neu auch auf Schulkinder. Das Angebot des Clubs junger Mütter hingegen hatte sich nur an Mütter mit Vorschulkindern gerichtet. Doch noch immer gab es keinen richtigen Vorstand. Erst im Jahr 2000 wurde dieser offiziell gegründet. Erste Präsidentin war Cornelia Rüegger. Das Ziel des konfessionell und politisch neutralen Vereins ist noch heute ähnlich wie dasjenige des Clubs junger Mütter.

Der Verein will den Kontakt zwischen Familien fördern. Heute konzentriert sich der Familienclub auf seine vier Angebote: die Waldspielgruppe, den Spatzenhock, den Ferienpass und das Muki-Turnen. «Seit Corona organisieren wir keine Anlässe mehr», sagt Co-Präsidentin Doris Keller. «Es läuft sonst so viel. Das heisst aber nicht, dass es so bleiben wird.»

Die Corona-Zeit hat der Familienclub mit dem mittlerweile über die Grenzen hinaus bekannten Erlebnisweg mit der Angstbiene Tobi überbrückt. Den Weg möchte der Familienclub grundsätzlich beibehalten. Das hängt aber davon ab, ob der Club das Angebot personell stemmen kann und ob sich Sponsoren finden lassen. «Der Unterhalt des Weges ist sehr aufwendig und wird aktuell in Fronarbeit betrieben», sagt Doris Keller.

### Zusammenarbeit statt Konkurrenz

Seit Herbst 2022 kümmern sich noch sieben Vorstandsmitglieder – alles Frauen – um die Geschicke des Vereins. «Dafür stellen wir fest, dass häufig die Väter die Kinder in die Waldspielgruppe bringen», sagt Doris Keller. Die Spielgruppe, die vom Familienclub gegründet wurde, hat der Verein 2019 in die Selbstständigkeit abgegeben. Die Leiterinnen gründeten einen neuen Verein. Mit Erfolg: Die Spielgruppe wird von über 80 Kindern regelmässig besucht.

Den gesellschaftlichen Wandel merkt aber auch der Familienclub. Die Mütter würden häufiger arbeiten, hätten weniger Zeit für Vereinsarbeit, so Doris Keller. «Ich hoffe aber, dass gute junge Leute mit frischen Ideen nachkommen.» Denn aktuell würden viele langjährige Mitglieder den Verein am Laufen halten.

Wichtig ist dem Familienclub, die anderen Angebote für Kinder nicht zu konkurrieren. Viel lieber suche man die Zusammenarbeit. «So stehen wir beispielsweise in engem Kontakt mit dem Verein Nordstern», sagt Doris Keller. Der Verein bezweckt die Unterstützung und Förderung eines einvernehmlichen gemeinschaftlichen Zusammenlebens der Bewohnerinnen und Bewohner in Aarburg Nord. Denn letztlich haben alle ein gemeinsames Ziel: Kindern und Eltern die Möglichkeit zu geben, sich untereinander zu vernetzen und eine gute Zeit zu haben.